

Neue kulturelle Institutionen

Autor(en): Martin Zingg
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2000

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2a9c01cd-5e6d-4b2d-84ba-779cc5bce93a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Basel hat ein Literaturhaus!

Martin Zingg

Lange fristete die Literatur in Basels Kulturleben ein Mauerblümchen-Dasein.
Die Mittel flossen spärlich, und die Literaten waren zerstritten.
Nun ist ein kleines Wunder geschehen: Basel hat ein Literaturhaus.

Auftakt zum grossen Eröffnungsfest am 7. April 2000.



«Wo eine Villa ist, ist auch ein Weg»

Die Eröffnungsveranstaltung war Stadtgespräch. Als am 7. April 2000 das «Literaturhaus Basel» zum ersten Mal seine Tore öffnete, drängten sich hunderte von Besuchern und Besucherinnen in die frisch renovierte Halle des «Unternehmens Mitte» an der Gerbergasse. Angekündigt waren Lesungen und Performances, es gab musikalisch-literarische Dialoge und Tanzdarbietungen – und im Hintergrund Barbetrieb. Ein Fest also.

Als Eintrittsticket war ein Buch mit Widmung für das Literaturhaus Basel erbeten, die Bücher stapelten sich auf einem Flügel, vom bescheidenen Reclam-Büchlein bis hin zu kostbaren Erstausgaben: fast alle mit den erbetenen Widmungen versehen, aus denen schon hervorging, wie verschieden all die Erwartungen an die neue Institution aussehen können.

Hochgespannte Erwartungen klangen auch in den offiziellen Grussadressen an. Hedy Graber vom Ressort Kultur des Erziehungsdepartements, Felix Moppert von der Christoph Merian

Stiftung, Charles Linsmayer, Präsident des Trägervereins Literaturhaus Basel, sie alle priesen die neue Einrichtung. Mit Urs Widmer trat dann der erste Autor in die ehemalige Schalterhalle der Volksbank, die genau genommen gar nicht zum Literaturhaus gehört, von diesem aber gelegentlich genutzt werden kann. In seiner Festrede erwähnte Widmer auch die Erzählung «Wo eine Villa ist, ist auch ein Weg», seine erste Erzählung und sozusagen die Urgeschichte aller Literaturhäuser. Der Exilbasler eröffnete den Reigen der lesenden Gäste. Die Liste der mitwirkenden Autorinnen und Autoren war imposant: Christian Uetz stand darauf, Herta Müller, Birgit Kempker, Martin R. Dean, Bodo Hell, Jan Faktor, Aglaja Veteranyi, Raphael Urweider. Das Eröffnungsfest dauerte noch zwei weitere Tage. Am zweiten lasen Jürg Laederach und Friederike Kretzen, es wurden gar Gedichte von Ernst Jandl «vertantz» und schamanische Lieder gesungen, und am dritten Tag schliesslich fand eine Lesung statt mit Erica Pedretti und Eva Schmidt – diesmal wirklich im «Literaturhaus», in der dritten Etage also, hier und endlich, so schien es, war der Literaturhausbetrieb bei sich selber angekommen.

Das Ende einer langen Suche

Seit einiger Zeit bereits hatte die «Literaturgruppe Basel», eine Verbindung von Autorinnen und Autoren um Martin R. Dean, Matthyas Jenny und Verena Stössinger, darauf gedrängt, dass Basel dem Beispiel einiger grösserer deutscher Städte folgen und auch ein Literaturhaus einrichten solle. Die Schaffung eines Literaturhauses werde Bewegung in das Basler Literaturleben bringen und der Literatur im Basler Kulturleben zudem die verdiente Aufmerksamkeit verschaffen. Auf der Suche nach einem geeigneten Ort waren verschiedene Liegenschaften ins Auge gefasst worden, die Pläne waren jedoch nie weit gediehen, auch in finanzieller Hinsicht nicht.

Ende 1998 bestimmte die Christoph Merian Stiftung neue kulturelle Schwerpunkte: «In den nächsten Jahren will die Christoph Merian Stiftung schwergewichtig die vom Kanton Basel-Stadt weni-

ger stark unterstützten Kultursparten Bildende Kunst, Film/Video/Foto und Literatur fördern.» Ihr Engagement für die Literaturhaus-Idee lag also nahe; hinzu kam ein Glücksfall: In der ehemaligen Volksbank, die von einer privaten Stiftung erworben worden war, entstand das Kulturhaus «Unternehmen Mitte», und darin wurde der Christoph Merian Stiftung ein Stockwerk zur Miete angeboten.

Nun ging es ziemlich rasch voran: Ende April 1999 gab der baselstädtische Regierungsrat seine Zustimmung zum Projekt der Christoph Merian Stiftung, das Konzept «Literaturhaus in Basel» wurde im Mai der Öffentlichkeit vorgestellt. Geklärt waren damit fürs Erste der Standort und vor allem die Finanzierung. Denn die Stiftung stellt für die ersten vier Betriebsjahre einen Betrag von 1,7 Mio. Franken zur Verfügung. Davon ist eine Viertelmillion als Anfangsinvestition für die Einrichtung der Etage und die Writer-in-Residence-Wohnung gedacht, 1 460 000 Franken sind für die ersten vier Betriebsjahre vorgesehen, was einem jährlichen Budget von 365 000 Franken entspricht. Das Geld stammt aus dem Anteil der Einwohnergemeinde am Ertrag der Christoph Merian Stiftung.

Der ursprünglich budgetierte Betrag allerdings, das stellte sich erst später, aber noch rechtzeitig vor der Eröffnung heraus, war zu niedrig veranschlagt. Der Regierungsrat entsprach dem Gesuch der Stiftung sehr rasch und bewilligte im März 2000 weitere 354 500 Franken aus dem Ertragsanteil der Einwohnergemeinde. Nach vier Jahren, so hoffen die bei der Christoph Merian Stiftung für das Projekt Verantwortlichen, Walter Brack und Beat von Wartburg, wird das Literaturhaus in Basel so gut verankert sein, dass die Christoph Merian Stiftung ihr finanzielles Engagement beenden kann und es möglich wird, neue Geldquellen zu erschliessen.

Der Trägerverein

Der nächste Schritt zur Umsetzung der nun finanziell und ideell abgestützten Absichten war die Gründung eines personell breit gefächerten Trägervereins, der die künftigen Geschicke des Literaturhauses mit gestalten soll. Zum Präsidenten wurde

der Zürcher Kulturredaktor und Herausgeber Charles Linsmayer berufen. Ihm zur Seite steht ein Vorstand, dem die folgenden Personen angehören: Nicolas Baerlocher (Museum Strauhof Zürich), Walter Brack (Leiter der Abteilung Städtische Aufgaben der Christoph Merian Stiftung), Prof. Gabriele Brandstetter (Deutsches Seminar, Universität Basel), Dagmar Brunner (Programm-Zeitung), David M. Hoffmann (Lektor/Ausstellungsmacher), Hannes Hug (Direktor der Universitätsbibliothek Basel), Peter Mosimann (Syndikus des Schweizerischen Bühnenverbands), Annemarie Pfister (Buchhandlung Annemarie Pfister) und Beat von Wartburg (Leiter des Christoph Merian Verlages). Die erste Aufgabe des Trägervereins, der zunächst einen Vorstand, aber noch keine weiteren Mitglieder hatte, war zugleich seine wohl für lange Zeit wichtigste: Er musste den Posten eines Intendanten oder einer Intendantin besetzen. Was nebenbei auch hiess, die künftigen Ziele und Aufgaben des Literaturhauses mindestens in groben Umrissen schon einmal zu skizzieren, um das Profil der gesuchten Person auf angemessene Weise formulieren zu können.

Eine verlockende Aufgabe

Auf die breit gestreute Stellenausschreibung gingen 150 Bewerbungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum ein, die Mehrzahl übrigens – gute 70 Prozent – stammte aus Deutschland. Bereits im September 1999 konnte der Trägerverein die künftige Intendantin des ersten schweizerischen Literaturhauses präsentieren: Margrit Manz, geboren 1954, eine Kandidatin aus Berlin, die eher zufällig von der Ausschreibung erfahren und sich in buchstäblich letzter Minute gemeldet hatte. Sie ist Schauspielerin und Kulturmanagerin, 1990 hat sie gemeinsam mit Thomas Wohlfahrt die «literaturWERKstatt» in Pankow gegründet. Bis Ende 1999 ist sie als stellvertretende Leiterin auch zuständig gewesen für die Konzeption und Realisierung des künstlerischen Programms sowie für die Administration dieser Einrichtung, die schon seit einigen Jahren zu den drei grossen und renommierten Literaturhäusern Berlins zählt.

Das «Basler Literaturhaus», dem Margrit Manz seit Beginn des Jahres 2000 vorsteht, ist im dritten Stock des «Unternehmens Mitte» untergebracht: ein Veranstaltungsraum und zwei Büroräume, dazwischen ein grosszügiger Gang, geschmackvoll renoviert, hell und heiter. Hier wird die Intendantin sowohl ihr eigenes Programm wie auch bereits bestehende fremde Angebote präsentieren und miteinander vernetzen – das Literaturhaus soll auch als Kulturvermittler und «Serviceleister» fungieren. Und überdies und keineswegs nur nebenbei muss die Intendantin auch weitere finanzielle Mittel besorgen.

Das Konzept sieht überdies vor, dass im Literaturhaus auch ein «Writer in Residence» wohnen soll. Der (unentgeltliche) Aufenthalt in der angenehm renovierten Maisonette-Wohnung im 3. und 4. Stockwerk ist verbunden mit einer monatlichen Zuwendung von 3000 Franken; ein Engagement übrigens, an dem die Christoph Merian Stiftung auch nach den ersten vier Betriebsjahren festhalten will.

Der serbische Autor Aleksander Tisma eröffnete im Frühjahr den Reigen der schreibenden Gäste. Im August folgte ihm die aus Rumänien stammende Autorin Herta Müller, wieder für ein Vierteljahr. Auf der Liste der Gäste, die noch kommen werden, stehen Terézia Mora, die Ingeborg-Bachmann-Preisträgerin von 1999, und Yoko Tawada, eine japanische Autorin, die seit 1982 in Hamburg wohnt und in japanischer und in deutscher Sprache schreibt.

Ein weit gespanntes Programm

Seit dem 7. April 2000 ist das Basler Literaturhaus geöffnet. Nach den drei intensiven und allseits gelobten Eröffnungsabenden ist der Alltag eingeleitet, ein Alltag allerdings, der immer wieder neu erfunden werden muss und der bisher höchst abwechslungsreich ausgesehen hat. Gelesen haben bekannte Autorinnen und Autoren aus der Schweiz, wie Jörg Steiner, Anne Cuneo, Klaus Merz, Hansjörg Schertenleib und – nach langer Zeit eine Wiederbegegnung – Jürg Federspiel, der seit kurzem wieder in Basel wohnt. Sie alle stellten ihre

jüngsten Veröffentlichungen vor. Hugo Loetscher präsentierte einen Querschnitt durch sein Werk und Peter Bichsel las aus seinen unpublizierten, nur für Lesungen gedachten «Transsibirischen Geschichten». So oft es möglich war, hat Margrit Manz unterschiedliche Temperamente zusammengeführt, Bekannte neben weniger Bekannte gesetzt, Steiner etwa mit dem österreichischen Autor Robert Schindel, Urs Allemann mit Ernest Wichner. Auch die Annäherung unter den Künsten und die Vernetzung ist ihr ein Anliegen. So trat Federspiel gemeinsam mit der Sängerin Corin Curschellas auf, der Büchner-Preisträger Arnold Stadler las in der Fondation Beyeler.

Mit Noëlle Châtelet wurde eine bekannte französische Autorin vorgestellt, die auch im deutschsprachigen Raum ein grosses Echo gefunden hat, mit Samhita Arni eine erstaunliche, erst fünfzehnjährige indische Autorin. Ein Abend mit der

Lyrikzeitschrift «Zwischen den Zeilen» ermöglichte eine Begegnung mit der Wienerin Brigitta Falkner und dem Leipziger Autor Uwe Tellkamp. Der koreanischen Gegenwartsliteratur wiederum war eine Veranstaltung mit der Literaturzeitschrift «Drehpunkt» gewidmet.

Die Reaktionen auf das Programm waren bisher überwiegend positiv. Wie weit das Literaturhaus bereits in der Bevölkerung verankert ist, lässt sich indes noch nicht ermesen, das wird sich erst weisen. Längst aber ist es auch für viele andere literarische Veranstaltungen, etwa Buchpremierer, zu einer beliebten Adresse geworden. Im September 2000 hat die erste «richtige» Saison begonnen, auch diese mit einem weit gespannten und viel versprechenden Programm und etlichen Höhepunkten. Es bleibt ein kleines Wunder, dass das Literaturhaus Basel möglich geworden ist. Man wird Sorge dazu tragen müssen.

Als Eintrittsticket zur Eröffnungsveranstaltung war ein Buch mit Widmung für das Literaturhaus erbeten.

